

Betrachtung

zum 4. Sonntag auf Johanni zu

Wer Bücher liest, dem können sich neue, unbekannte Welten öffnen. Wir können dabei Spannendes erfahren, interessanten Menschen begegnen und neue Erkenntnisse gewinnen.

Es gibt Menschen, die in einen Roman, eine Geschichte so stark eintauchen, dass sie voll in der Welt des Buches leben und die dort beschriebenen Vorgänge wie direkt erleben und sehen. Bei der Lektüre kann ein solcher Mensch fest überzeugt sein, dass das Buch viele gemalte Bilder enthält. Mit Verwunderung stellt er dann fest, dass dies nicht der Fall ist. Alle Bilder, die er so „gesehen“ hat, sind in ihm selbst entstanden und nicht durch einen Maler. Man hat das Beschriebene gesehen, d.h. erfahren.

Auch bei Berichten und Erzählungen anderer Menschen kann derlei passieren. Man hört z.B. von einer Reise und macht sie mit – sieht und erlebt alles, wovon erzählt wird.

Solche Erfahrungen sind möglich, wenn man selbst innerlich offen ist – wenn feste Vorstellungen und Urteile nicht den Weg versperren.

Wie feste Vorstellungen wirken, kann man erleben, wenn man einmal vor dem Lesen eines Buches den „Film zum Buch“ angeschaut hat. Dann bemerken wir, wie die Vorstellung, wie dies oder jenes aussieht, von dem schon Geschauten her in uns nachklingt, uns von außen quasi eingepägt.

An diesem Beispiel sehen wir, wie eingepägte Vorstellungen und Vorurteile auf dem Weg zu Begegnung und Erfahrung störend sein können.

Was heißt denn unter diesem Gesichtspunkt „offen und bereit sein“?

„Komm und sieh“ sagt einer der Jünger zum anderen, als diesem seine Vorstellungen der Christus-Begegnung im Wege stehen. (Johannes 1, 46)

Dieses „Komm und sieh“ kann auch für uns eine Aufforderung werden. Sie räumt nämlich die Steine auf, die uns als Vorurteile und zu starke Vorstellungen den Weg versperren. Wird sie vor Begegnungen, vor neuen Erfahrungen zur inneren Aufforderung, kann sie uns eine Begegnung mit dem anderen erst ermöglichen!